Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 57. Schwerte, Donnerstag, 12. Mai 1887. 20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zulässigkeit von Postpaketen im Verkehr mit der Cap-Kolonie.

Von jetzt ab können Postpakete im Gewichte bis zu 3 kg. nach der Cap-Kolonie versandt werden.

Ueber die Versendungsbedingungen und Taxen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin, 2. Mai 1887.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: v. Stephan.

Bekanntmachung.

Erweiterung des Postpacketverkehrs mit Portugal.

Von jetzt ab können Postpakete nach Portugal auf dem Seewege über Hamburg auch unter Wertangabe bis zu 400 ℳ versandt werden. Neben dem Paketporto ist eine Versicherungsgebühr von 16 Pf. für je 160 ℳ zu entrichten, welche bei der Erhebung auf eine durch 5 teilbare Zahl abgerundet wird.

Berlin, 6. Mai 1887.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: von Stephan.

Bekanntmachung.

Für den Landkreis Dortmund sind als Kreisdeputierte erwählt und auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer bestätigt: 1. der Kammerherr, Erbmarschall Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg zu Haus Bodelschwingh, und 2. der Fideikommißbesitzer, Ehrenamtmann Schulte-Witten zu Dorstfeld.

Arnsberg, den 22. April 1887.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Gefundene Gegenstände.

Am 2. Mai k. ist in der Gemeinde Asseln ein mit einem Bergmannswappen — Schlägel und Eisen — versehener, anscheinend goldener Uhrschlüssel gefunden worden.

Der unbekannte Eigentümer des oben bezeichneten Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem gefundenen Gegenstande gemäß §§ 6 und f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren.

Brackel, den 7. Mai 1887.

Der Amtmann:
Schulze-Vellinghausen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag erledigte in seiner Sitzung am Montag die erste und zweite Beratung der Nachtragskonvention zur deutsch-rumänischen Handelskonvention vom 14. November 1877, nachdem eine seitens eines deutschfreisinnigen Redners vom Zaun gebrochene freihändlerische Expektoration dem Abg. Dr. v. Frege (deutschkons.) Gelegenheit gegeben, die soziale Seite der Bestrebungen zum Schutze der notleidenden Landwirtschaft zu betonen und nachzuweisen, daß die Landwirte bei den Freihändlern jedenfalls ihre Freunde nicht zu suchen hätten. Das Haus genehmigte sodann die Vorlage betr. den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen in der fast unveränderten Fassung der vorliegenden Kommissionsbeschlüsse in zweiter Lesung und erledigte des weiteren zwei kleinere Vorlagen ohne Debatte, worauf die nächste Sitzung behufs erster Lesung der Branntweinsteuervorlage auf Dienstag 11 Uhr anberaumt wurde.

Der Reichstag begann in seiner Sitzung am Dienstag, in welcher ein Redner der deutschkonservativen Partei noch nicht zum Wort gelangte, die erste Lesung der Branntweinsteuervorlage. Während sich die Redner der Deutschen Reichs-, sowie der nationalliberalen Partei im allgemeinen in zustimmender Weise aussprachen, machte der Redner des Zentrums erhebliche Bedenken geltend und die Redner des Freisinns und der Sozialdemokratie nahmen einen ausschließlich ablehnenden Standpunkt ein. Die Vorlage wurde von dem preußischen Finanzminister Dr. v. Scholz befürwortet, welcher vorzugsweise unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes der in ihrem Bestande ernstlich gefährdeten Kartoffelbrennerei betonte, auch die Vertretter der bayerischen und der württembergischen Regierung besprachen die Vorlage in sympathischer Weise, machten jedoch den Beitritt der von ihnen vertretenen Staaten zur norddeutschen Brennerei-Genossenschaft von gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der bayerischen und württembergischen Brennereien gegen die norddeutschen Brennereien abhängig. Die Verhandlung wird Mittwoch 1 Uhr fortgesetzt werden; außerdem steht noch die Innungsvorlage auf der Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Sitzung am Montag den Rest der Kreisteilungsvorlage für Posen und Westpreußen, abgesehen von kleinen unbedeutenden Aenderungen, durchweg nach den vorliegenden Beschlüssen der Kommission. Die Verhandlung gab dem Abg. v. Rauchhaupt (kons.) Veranlassung, die Kommission gegen den von dem Abg. Dr. von Jazdzewsky (Pole) erhobenen Vorwurf der Flüchtigkeit zu verwahren, während andererseits in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern v. Puttkamer Abg. Frhr. v. Minnigerode (kons.) den Beschluß der Kommission, die Teilung des Kreises Neustadt-Westpreußen abzulehnen, im Hinblick auf die in Betracht kommenden nationalen Gesichtspunkte bekämpft; mittels Auszählung lehnt das Haus die Regierungsvorlage mit 118 gegen 118 Stimmen ab. Nachdem sodann die Vorlage betreffend die Unfallversicherung von Beamten ohne Debatte in zweiter Lesung genehmigt worden, wird die nächste Sitzung zur Beratung von kleineren Vorlagen und Petitionen auf Dienstag 11 Uhr anberaumt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Sitzung am Dienstag die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über das Bergwerkseigentum in den ehemals Großherzoglich und Landgräflich hessischen Gebietsteilen der Provinz Hessen-Nassau, die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Abänderungen der Verordnungen betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen, sowie die zweite Beratung des Entwurfes einer Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Kassel, mit Ausnahme des Kreises Rinteln und endlich mehrere Petitionen ohne belangreiche Debatten. Die nächste Sitzung behufs dritter Beratung der Kreisteilungsvorlage für Posen und Westpreußen, sowie kleinerer Vorlagen findet Mittwoch 11 Uhr statt.

Kaiser Wilhelm hörte Diensstag vormittag die Vorträge des Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten und begab sich dann nach dem Tempelhofer Felde zu Truppenbesichtigungen. Bei der Hin- und Rückfahrt wurde der Kaiser lebhaft begrüßt. Im Laufe des nachmittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General v. Albedyll und konferierte später mit dem Staatssekretär v. Bötticher. — Die kronprinzlichen Herrschaften treffen erst nächste Woche aus Ems in Berlin wieder ein. — Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist in New-York angekommen, von wo er nach Deutschland zurückkehrt.

Der Gesandte Graf Solms in Madrid ist nunmehr zum deutschen Botschafter in Rom ernannt worden.

Der erste Tag der Branntweinsteuerdebatte im Reichstage ist außerordentlich ruhig verlaufen, das Haupttreffen wird wohl erst heute folgen. Fürst Bismarck erschien im Parlament, ergriff aber nicht das Wort und die Redner, welche zur Vorlage sprachen, waren mit Ausnahme von Hasenclever nicht die Führer ihrer Parteien. Man nimmt aber bereits an, daß die Vorlage auf Grund eines Kompromisses zwischen Nationalliberalen und Konservativen in dieser Session mit einigen Aenderungen zum Gesetz erhoben werden wird.

Der Entwurf des Branntweinsteuergesetzes dürfte, wie wir aus guter Quelle erfahren, seitens des Reichstages dahin abzuändern gesucht werden, daß unter Fortfall der Nachbesteuerung für die Brennereikampagne 1887/88 durch ein Notgesetz bereits eine erhebliche Beschränkung der Betriebe herbeigeführt wird.

Die neuesten russischen Zollmaßregeln, schreibt die „Köln. Ztg.," sind ein Ereignis von sehr ernster Bedeutung, ein Schlag gegen die deutsche Industrie, auch gegen die von Deutschen in Rußland begründete, der für manchen Zweig derselben nahezu vernichtend sein dürfte, ein Schlag aber auch ins Gesicht der frühern russischen Politik und der heutigen amtlichen russischen Staatslenker. Die Maßregel beweist, daß die Katkowsche Richtung in Rußland über die wirkliche Macht und den Willen des Kaisers verfügt, nicht aber die besonnene Partei, an deren Spitze Herr v. Giers steht. So brutale Maßnahmen, wie sie der jetzige russische Finanzminister durchgesetzt hat, können nicht ohne Rückwirkung auf das politische Verhalten zu dem Nachbarland bleiben, gegen das sie gerichtet sind, und man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß sie gerade zu diesem Zweck beschlossen wurden. Die bei uns in Gang gekommene Bewegung auf Verdoppelung der Getreidezölle hat durch die neuesten russischen Maßnahmen eine gewaltige Stärkung erhalten. — Die erhöhten Eisenzölle werden an der russischen Grenze infolge telegraphischer Instruktionen aus Petersburg schon seit dem 8. d. erhoben. Es mußten deshalb nach Rußland unterwegs befindliche Eisenladungen zurückdirigiert werden. Wenn auch in der

---

Im Schatten des Lebens.

(Fortsetzung.)

„Dir angehören," sagte sie, unter reizendem Lächeln errötend, „ist mein höchstes Glück!" — Und sie verbarg ihr erglühtes Gesicht an seiner Brust.

Stumm hielten sie sich so einen Moment umschlungen — den glücklichsten wohl in Beider Leben. Dann entwand sie sich seinen Armen, nahm seine Hand und zog ihn mit sich fort.

„Und nun, Waldemar, laß uns meinen Bruder, Helene und meine Tante ohne Zeitverlust von unserem Bunde benachrichtigen, ihnen unser Glück verkünden!"

„Und was wird Graf Biela dazu sagen?" fragte Waldemar jetzt betroffen und wie sich seiner früheren Bedenken erinnernd.

„Er wird unserem Glück sicherlich nicht hinderlich sein," entgegnete Hedwig mit einem Selbstbewußtsein, das auch Heimbeck beruhigte.

Schon in einer der nächsten Alleen traten ihnen Alfred und Helene entgegen. Es war schon zu dunkel, als daß diese die Aufregung hätten bemerken können, in der sich jene befanden; Hedwig trat jedoch auf ihren Bruder zu, und mit beiden Armen ihn umschlingend, flüsterte sie zu ihm:

„Weißt Du noch, Alfred, daß ich Dir in Genf versprach, Du solltest der Erste sein, der das Geheimnis meines Herzens, falls ein solches sich einstellen würde, erfahren solle? — Nun denn, sieh: hier steht Derjenige, den Du mit Stolz Deinen Freund nennst, dem ich mein Herz ganz zu eigen gegeben habe und dem ich angehören will für immer und ewig!"

Mit ängstlicher Spannung hing Waldemar's Blick am Gesicht des Grafen. Liebkosend legte dieser seine Hand auf der Schwester Haupt und sagte: „Ich bin zufrieden mit Dir, liebe Schwester, Du hast gut gewählt!" — Dann streckte er Heimbeck seine Hand entgegen, drückte dessen Rechte herzlich und fuhr fort: „Ich weiß, daß Sie Hedwig, so glücklich machen werden, wie sie es verdient."

Helene, eine bis dahin stumme Zeugin dieser Familienszene, stattete nun den Verlobten ihre Glückwünsche ab, worauf Alle nach dem Schloß zurückkehrten, um auch Frau von Sternbergs Segen für das junge Paar zu erbitten. Die würdige Dame staunte zwar nicht wenig, segnete jedoch ohne Zögern den Bund zweier Herzen, die schon längst für einander geschlagen hatten; sie hatte Heimbecks Wert erkannt und wußte das Glück ihrer geliebten Nichte in seinen Händen sicher.

Helene von Bergen freute sich aufrichtig des Glücks ihrer Freundin; sie hatte eine Ahnung von dem gehabt, was in der jungen Gräfin Herzen vorging; doch manch stiller Seufzer stahl sich trotz ihrer herzlichen Teilnahme am Glück Hedwigs aus ihrem Herzen.

Auch über Graf Alfreds Züge flog zuweilen ein Schatten der Wehmut, wenn er das ruhige, friedliche Glück der Verlobten beobachtete. Hedwig entging das nicht und sie wußte auch, was ihren Bruder bewegte, wußte, daß es die Macht der Erinnerung war.

Selber jetzt unendlich glücklich, sann sie auf Mittel, auch dem so sehr geliebten Bruder Glück und Ruhe wiederzugeben. Eines Tages nahm sie seinen Arm und führte ihn in den Park.

„Auch Du kannst wieder glücklich werden, lieber Alfred," begann sie die Unterhaltung. Fragend ruhte sein Blick auf ihrem hoffnungserregten Gesicht.

„Ich weiß, daß Helene Dich liebt, Alfred, und ich gestehe Dir offen, daß es mich unendlich glücklich machen würde, Euch vereint zu sehen. Sie ist so gut, gewiß würde sie Dich recht glücklich machen und Deinem Kinde die rechte Mutter vollständig ersetzen. Du selbst bist viel zu jung, Herzensbruder, um Dein Leben allein zu verbringen; vergiß Dein Leid die Zeit heilt ja alle Wunden, und kehr endlich zum Leben und zum Glück zurück! — Deine verklärte Emilie wird dort oben Deinen Entschluß segnen."

Der Graf schüttelte schmerzlich lächelnd das Haupt: „Nein, Hedwig, ich werde nicht mit einem Herzen, das noch mit allen seinen Empfindungen an der Entschlafenen hängt, um ein Mädchen werben, welches die ungeteilte Liebe und Verehrung eines Mannes so ausschließlich zu besitzen verdient, wie Helene von Bergen. Auch zweifle ich nicht, daß der Rechte für sie sich bald genug einstellen wird."

„Aber Helene wird nur Den heiraten, den sie liebt! — Wenn nun dieser — und das bist Du, Alfred! — sie verschmäht, so wird sie überhaupt nie heiraten und ihr Leben einsam, wie Du, vertrauern. Ist das nun nicht Thorheit? — Zwei so ganz für einander geschaffene Menschen, die in ihrer Vereinigung das höchste Glück finden würden, gehen diesem Glück aus dem Wege infolge ungerechtfertigter oder übertriebener Bedenken des Einen! . . . . — Doch es sei fern von mir, Alfred, bei Dir Mitleid für meine Freundin erregen zu wollen; sie ist mir dazu zu lieb und wert. Geh ernstlich mit Dir und Deinem Herzen zu Rate, Bruder, und wenn Du kannst, mach uns Alle glücklich!"

Hedwig kehrte nach dieser Unterredung mit ihrem Bruder allein zum Herrenhause zurück. Wie sehr hätte sie gewünscht, ihn empfänglicher für die Mitteilung zu finden, die sie ihm gemacht.

„Nun, wer weiß," sagte sie zu sich auf dem Heimwege, „was in der Zeiten Hintergrunde schlummert!"

21.

Das herrlichste Frühlingswetter belebte den reizenden Fleck Erde, den man Baden-Baden nennt und auf dem alljährlich sich die Elite Europas Rendezous gibt.

Es ist früher Morgen. Die Sonne ist eben thätig, die blitzenden Thauperlen von Laub und Grashalm wegzuküssen; von den Quellen her schallen die Weisen des vortrefflichen Kur-Orchesters und in der Lichtenthaler Allee drängt sich die Menge. Alles atmet Lust und Freude, Alles saugt in vollen Zügen die herrliche Morgenluft ein. Es handelt sich in diesem und den nächsten Kapiteln um die Zeit eines der letzten Sommer vor Aufhebung des öffentlichen Spiels in ganz Deutschland, ein Zeitraum von fünfzehn Jahren ist verflossen, seitdem wir die handelnden Personen unserer Erzählung im vorhergehenden Kapitel verlassen.

An einem der reizenden Waldwege, auf einer dicht umschatteten, den Fernblick in das liebliche Thal gewährenden Bank sitzen zwei Damen; die eine derselben, kaum siebenzehn Jahre alt, ist eine vollendete Schönheit; sie ist das treue Abbild Derjenigen, mit welchem der Leser nur im Beginn der Erzählung auf kurze Zeit Bekanntschaft gemacht hat, um die Graf Biela lange trauerte und deren Erinnerung wohl noch in seinem Herzen lebt — sie ist Alfreds und Emiliens Tochter, jetzt Valentine von Hochberg.

Die andere Dame ist ihre Adoptivmutter, die Baronin Hochberg. An ihr scheinen fünfzehn Jahre fast spurlos vorübergegangen zu sein, denn noch immer kann man sie mit Fug und Recht Schönheit nennen; man könnte sie für in der Mitte der zwanziger Jahre halten, obgleich sie dem Ausgang der dreißiger in Wahrheit sich näherte.

Beide waren in einfacher Morgentoilette. Man wußte nicht anders, als daß sie Mutter und Tochter seien. Trotz der Einfachheit ihres Auftretens hier, obgleich sie geflissentlich vermieden, sich irgendwie vorzudrängen, war doch der Erscheinung Beider ein so unverkennbarer Stempel wirklicher Vornehmheit aufgedrückt, daß schon ihr erstes Auftreten, ihre Schönheit Ursache gab, die stets nach Neuem haschende Badewelt auf sie aufmerksam zu machen.

Aehnlichkeit war zwischen Beiden nicht im Entferntesten vorhanden — die einzige Aehnlichkeit zwischen Beiden bestand in ihrer Schönheit. Das liebliche, fein geschnittene Gesicht Valentinens umwallten reiche braune Locken, ein sinniger Ernst lag in ihren braunen Augen und über ihrer ganzen schlanken Gestalt schwebte die höchste Anmut; ihre Schönheit war von der Art, welche mächtig zum Herzen spricht.

Wie unendlich oft hatte die Baronin der wunderbaren Fügung Gottes gedankt, welche ihr dies Kind in den Weg gelegt; sie hing mit der zärtlichsten Liebe an ihrer Adoptivtochter, deren Geist und Herz zu bilden ihr einen hohen Genuß gewährt hatte. Und dies war ihr bei dem begabten und leicht empfänglichen Kinde nicht schwer geworden. Ihrer feinen Bildung war es mit Hilfe ausgezeichneter Lehrer gelungen, aus Valentine ihr geistiges Ebenbild zu machen, in ihr sich eine Tochter zu erziehen, die an ihrer Mutter mit schrankenloser Liebe hing.

Der Baronin selbst hatten sich zahlreiche und glänzende Gelegenheiten zur Wiederverheiratung geboten, doch sie war — und zwar aus Liebe zu Valentine — Witwe geblieben. Auch war sie ja nicht einsam: hatte sich doch das Verhältnis zwischen Beiden jetzt fast zu einem schwesterlichen gestaltet, und für Schwestern hätte mancher auf den ersten Blick sie auch leicht halten können.

(Fortsetzung folgt.)

nächsten Zeit selbst bei diesen Zöllen, welche den Wert der Ware nahezu verdoppeln, vielleicht noch ein Export von Deutschland nach Rußland stattfinden wird, weil die russische Eisenindustrie noch nicht auf derjenigen Stufe der Entwickelung angelangt ist, welche ihr gestattet, allein für den ganzen Bedarf des großen Reiches zu sorgen, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß dieses Verhältnis nur ein vorübergehendes sein wird und daß die russischen Industriellen ihre Produktion mit allen Mitteln zu steigern suchen werden, um in aller kürzester Frist allen Ansprüchen des Inlandes genügen zu können.

Die „Berl. Pol. Nachr." wissen mitzuteilen, daß infolge der Erklärung des Ministers Dr. Lucius über die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle sich „eine erhebliche Mehreinfuhr von Getreide insbesondere aus Rußland" vorbereite, und das genannte Organ weist darauf hin, daß es notwendig sein werde, schleunigst mit Sperrmaßregeln vorzugehen, um den aus dieser Erscheinung hervorgehenden Gefahren zu begegnen.

Eine Vorlage zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle ist, wie der ‚Frkf. Ztg.' aus guter Quelle mitgeteilt wird, in dieser Reichstagssession nicht mehr zu erwarten.

Die belgische Regierung hat zwei hohe Postbeamte nach Berlin gesandt, um die deutsche Regierung von ihrem Plane, einen deutsch-englischen Postdienst über Vlissingen einzurichten, abzubringen.

Oesterreich-Ungarn

Im ungarischen Abgeordnetenhause ist angesichts der bevorstehenden deutschen Getreidezollerhöhungen der dringende Wunsch ausgesprochen, eine Zolleinigung mit dem deutschen Reiche herbeizuführen. — Das wird wohl noch für Jahr und Tag ein Wunsch bleiben, denn die Zoll-Interessen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind doch gar zu verschieden.

Frankreich.

Kriegsminister Boulanger brachte am Dienstag in der Kammer den Gesetzentwurf auf versuchsweise Mobilisierung eines Armeekorps ein. Die Kosten betragen 49 Millionen. Der Versuch soll im Oktober stattfinden und dazu im letzten Augenblick ein im Westen oder Süden liegendes Armeekorps gewählt werden. Der Plan stammt schon vom Jahre 1886.

Die Rede, welche der französische Ministerpräsident Goblet in Havre gehalten, hat in Paris im allgemeinen keinen günstigen Eindruck gemacht. Die Erklärungen des Ministers in bezug auf die äußere Lage haben trotz der energischen friedlichen Versicherungen eher beunruhigt als beruhigt, weil Goblet äußerte, daß die Zeit der Prüfungen vielleicht noch nicht vorüber wäre, woraus man schließen will, daß neue diplomatische Konflikte befürchtet werden.

Rußland.

Die Kaiserin von Rußland ist durch den letzten Attentatsversuch, wie durch die schwere Krankheit ihrer Schwester, der Herzogin von Cumberland, derartig nervös erregt, daß die Aerzte unbedingt einen längeren Aufenthalt im Süden für nötig erklären. Ende dieser Woche reist die Kaiserfamilie nach Südrußland ab, wo auch die Königin von Serbien mit ihrem kleinen Sohne mehrere Wochen verbringen wird.

England.

Nach einer Londoner Mitteilung hat die englische Regierung nunmehr ihre offizielle Teilnahme an der Pariser Weltausstellung von 1889 abgelehnt.

Westfalen und Rheinland.

Amtliches. Der Lehrerin Elisabeth Schneider zu Sommerfeld ist eine Lehrerinstelle an der evangel. Gesamtschule zu Schwerte provisorisch verliehen worden. — Dem Schulamtsbewerber Clemens Broer aus Kalthof ist eine Lehrerstelle an der kathol. Volksschule zu Günnigfeld, Kreis Gelsenkirchen, provisorisch verliehen worden.

* **Schwerte**, 10. Mai. Nachdem der neue Kreis Hörde von dem bisherigen Landkreise Dortmund abgetrennt ist, geht man nun auch mit dem Plane um, verschiedene Aemter zu teilen. Zunächst soll ein Teil des Amtes Barop abgetrennt und zu einem neuen Amte Brünninghausen gestaltet werden; dem neuen Amte werden die Gemeinden Brünninghausen, Hachenei, Wellinghofen, Niederhofen, Lücklemberg und Niederhofen zugeteilt.

* **Schwerte**, 10. Mai. Für die am 13. Juni kr. beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode des Landgerichtsbezirks Hagen ist Herr Landgerichtsrat Köster von Hagen zum Vorsitzenden ernannt worden.

§ **Lichtendorf**, 11. Mai. Zu dem am nächsten Sonntag hier stattfindenden 1. Stiftungsfest des Knappenvereins werden sich auch ein Karussel, eine Schieß- und eine Photographiebude einfinden.

Sölde, 9. Mai. In einer am gestrigen Tage hier stattgehabten Versammlung, welche recht zahlreich besucht war, ist beschlossen worden, in diesem Sommer ein Schützenfest zu feiern. Am künftigen Sonntage soll die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden.

Vor der Strafkammer zu Dortmund standen am 6. d. M. die Bergleute Karl Westermann, Wilh. Lehnicke und Lorenz Gerhards aus **Sölde** und Heinrich Wilhelm Becker aus **Holzwickede**. Dieselben waren beschuldigt, am 10. Oktober 1886 gemeinschaftlich den Knecht Julius Kühn mißhandelt zu haben. Wie die Verhandlung ergab, ist Lehnicke der Hauptthäter, der sich dieserhalb auch aus dem Staube gemacht, so daß gegen denselben heute nicht verhandelt werden konnte. Betreffs des Westermann wurde festgestellt, daß er den Kühn mit einem Knüppel geschlagen, Becker hatte mit der Faust Schläge ausgeteilt; bezüglich des Gerhards wurde eine Beteiligung an der Schlägerei nicht erwiesen, weshalb seine Freisprechung erfolgte. W., der bereits eine Strafe wegen Körperverletzung absitzt, erhielt, nach der „D. Z.". eine Zusatzstrafe von 2 Monaten Gefängnis; betreffs des Becker erkannte der Gerichtshof gleichfalls auf 2 Monate Gefängnis.

Hörde, 10. Mai. Vor kurzem erhielt eine hier domizilierte Frau Nachricht aus ihrem Heimatsorte in Hessen von dem Ableben ihrer Mutter. Sie reiste auch hin, um die Hülle der Verstorbenen noch einmal zu sehen und an der Beerdigungsfeierlichkeit teilzunehmen. Als sie angekommen, der Sarg bereits bestellt und das Totenhemd der Mutter angezogen werden sollte, erwachte letztere von dem vermeintlichen Todesschlaf. Ein s. g. Starrkrampf hatte bis dahin die nunmehr dem Leben erhaltene Frau umfangen und deshalb ward sie von der Umgebung für tot gehalten.

Dortmund, 9. Mai. Wie der „Rh.-Westf. Ztg." von verschiedenen Seiten mitgeteilt und auf Erkundigungen bestätigt wird, gestalten sich die Aussichten für die in Werken unserer Stadt und deren Umgebung beschäftigten und noch zu beschäftigenden Arbeiter sehr gut. Die meisten Werke und Fabriken sind erfreulicherweise wieder reichlich mit Aufträgen versehen und die Bauthätigkeit hat einen sehr ausgedehnten Umfang angenommen. Fast in allen Straßen kann man hunderte geschäftiger Hände sich bei Bauarbeiten regen sehen und die fröhlichen Mienen der Arbeiter verraten die Zufriedenheit derselben. Es kommt noch hinzu, daß auch die Zechen wieder mit erneutem Aufschwunge des Geschäfts arbeiten und der Kohlenmarkt gegenwärtig befriedigt, so daß auch die Bergarbeiter, die vielleicht jetzt noch unbeschäftigt sind, in nächster Zeit Gelegenheit zur Arbeit wieder finden werden. Auch sind die Löhne teilweise gestiegen, was ja in der Regel einzutreten pflegt, wenn die Geschäftsverhältnisse sich zum Bessern wenden. Mit dem zurückgekehrten Grün, mit welchem Wald und Flur sich wieder bekleidet haben, scheint also auch neues Leben in den Lebensnerv eines Gemeindewesens, in die Arbeit, eingezogen zu sein.

— Seit mehreren Tagen ist die Frau eines Arbeiters in Dortmund verschwunden und vermutlich mit einem Kostgänger durchgebrannt, nachdem sie vorher eine bedeutende Geldsumme, Kleidungsstücke und Bettzeug heimlich beiseite geschafft hatte.

— In der hochwichtigen Frage der Klärung der städtischen Abwässer ist nunmehr die Einführung des von Herrn Stadtrat Marx-Dortmund vorliegenden Projektes beschlossen worden. Das ebenfalls in Betracht gekommene Röckner-Rothesche Verfahren, wie es in Essen eingerichtet ist, stellt sich um 80 000 Mark teurer. Bei diesem geschieht die Klärung durch einen hochstehenden Zylinder, bei jenem durch Senkbrunnen.

In **Castrop** wurde ein Oekonom von seinem Knecht, als er noch spät abends seine Stallungen nachsah, angegriffen und durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Ein zufällig den Thatort passierender anderer Knecht rettete den Herrn aus den Händen des Attentäters, der von Nachbarn dingfest gemacht und dem Amtsgerichts-Gefängnis eingeliefert wurde.

Der Ausschuß des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe hat am Freitag in **Hamm** eine Sitzung abgehalten, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: „Der Ausschuß des Provinzialvereins wolle beschließen, eine Petition wegen angemessener Erhöhung der Getreidezölle an den hohen Deutschen Reichstag zu richten und mit der Ausführung dieses Beschlusses den Vorstand des Vereins zu beauftragen. Der Ausschuß des Provinzialvereins wolle ferner beschließen zu erklären, daß die Landwirtschaft der Provinz ein erhebliches Interesse daran habe, daß durch die anderweitige Besteuerung des Branntweins die Kornbranntweinbrennerei unserer Provinz nicht ungünstiger gestellt werde, als die Kartoffelbrennerei der östlichen Provinzen und dieselbe in ihrer Existenz nicht geschädigt werde, und beauftragt den Vorstand, auch diese Erklärung in geeigneter Weise zur Kenntnis des hohen Deutschen Reichstages zu bringen". An den Herrn Minister für Landwirtschaft, Dr. Lucius, wurde eine Depesche abgesandt, in welcher demselben für seine am 5. d. im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung Dank ausgesprochen und das Vertrauen geäußert wird, daß es der preußischen Staatsregierung gelingen werde, die zur Hebung der Landwirtschaft in Aussicht gestellten Maßregeln bei Bundesrat und Reichstag mit Erfolg durchzuführen.

Der Sohn eines Beamten in **Hagen** machte sich mit einem geladenen Gewehr zu schaffen; plötzlich ging der Schuß los und traf den Aermsten direkt in's Herz, so daß alsbald der Tod eintrat.

Vor einigen Tagen war der in Diensten des Herrn Krick zu **Stucken** stehende Tagelöhner E. damit beschäftigt, Jauche in die Wiese zu fahren. Vor dem Hause seines Herrn mit dem Fuhrwerk haltend, will er lästige Hühner durch einen Peitschenschlag verscheuchen. Dadurch werden die Pferde scheu, gehen durch und E. gerät dabei so unglücklich unter den Wagen, daß ihm beide Beine überfahren wurden. Das eine Bein ist vollständig zermalmt und wird abgenommen werden müssen. Seine Ueberführung ins Krankenhaus zu Menden wurde ärztlicherseits angeordnet.

Der seit dem 23. März spurlos verschwundene Fabrikarbeiter August Kirchhoff aus Sundwig ist im Walde bei **Frönsberg** von 2 Kindern aufgefunden. K. hat durch Erhängen seinem Leben ein gewaltsames Ende gemacht. Er lag am Boden; Hände und Gesicht sollen angefressen sein.

Die Nachricht, daß ein Reservist aus **Witten** auf der Zurückfahrt von seiner militärischen Dienstübung zwischen Bielefeld und Dortmund am 30. April vom Zuge gestürzt sei und dabei das Genick gebrochen habe, stellt sich als übertrieben heraus, indem der junge Mann in Witten seiner Beschäftigung nachgeht.

Die Ziege ist ein nützliches Haustier, so dachten einige Leute aus der Schwelm benachbarten Gemeinde **Oelkinghausen**, da kauften sie einen solchen Zweihufer an und machten eine große Anzahl Lotterielose zum „Ausspielen" der Ziege. Das Unternehmen fand unter den Freunden und Bekannten so viel Beifall und Unterstützung, daß der Ertrag aus dem Verkauf der Lose mehr als das Doppelte des Einkaufspreises betrug. Mit Betrübnis werden die spekulativen Lotterie-Inhaber indessen bald die Erfahrung machen, daß der Dichter Recht hat: jede Schuld rächt sich auf Erden — am schwersten in Strafgeldern.

„Kein Feigling!"

Wenn sich im Mai die Erde mit reichem Blumenschmuck ziert und alles jubelt, daß der harte Winter vorbei und der Lenz eingezogen ist, dann wissen die Gärtner doch davon zu erzählen, daß den lauen Lüften noch nicht zu trauen ist, sondern oft gar plötzlich und heimlich in der Nacht Reif und Frost wiederkehren und großen Schaden anrichten. Darum wagen sie es nicht, die zartesten Pflanzen aus der Winterbehausung herauszubringen, bevor die „gestrengen Herren," Mamertus, Pankratius, Servatius, der 11., 12. und 13. Mai, vorüber sind. Von einem dieser drei, dem Pankratius, dessen Namen der 12. Mai trägt, möchten wir unsern Lesern heut' erzählen.

Er lebte im Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christi Geburt, zur Zeit, als Kaiser Diokletian über das weite, schon zerfallene römische Reich regierte. Sein Vater war ein vornehmer römischer Edelmann, der einst um des Glaubens willen den Märtyrertod erlitten hatte. Es war anfang Mai 305, da kommt der 16jährige Pankratius aus der Schule; nicht wie sonst geht er rasch und fröhlich seines Weges, kummervoll und niedergeschlagen denkt er daran, wie ihn heute einer seiner Mitschüler vor der ganzen Klasse zweimal ins Gesicht geschlagen und dazu höhnisch gerufen hat: „Du bist ein Christ, Pankratius, ein elender Nazarener!" und wie dann die andern alle ihn ein Feigling gescholten, da er dem Unverschämten nicht mit gleicher Münze zurückzahlte. O, er konnte es nicht verwinden, daß ihm durch den Schlag und den Schimpfnamen „Feigling" die größte Schmach widerfahren war, die einen römischen Edelknaben treffen konnte. Thränenfeuchten Auges erzählt er der Mutter den Vorgang, als sie ihn um sein spätes Nachhausekommen befragt. „Aber Mutter," sagt er zum Schluß, „ich bin kein Feigling. Ich will alles um Christi willen tragen, aber ein Feigling bin ich nicht; das kannst du mir glauben." Mit liebevollem Ernst blickte ihm die Mutter in seine dunklen, feurigen Augen und sagte: „Nein, mein Sohn, ich glaube dir, daß du deinen Heiland ebensowenig verleugnen wirst wie dein Vater." Aber es ging der Mutter doch die Frage durchs Herz, ob dies nicht vielleicht für ihr einziges Kind der erste Schritt auf dem Wege zum Märtyrertode sein werde.

Lange saßen Mutter und Sohn noch bei einander, ohne ein Wort zu wechseln. Da drang ein eigentümlich dumpfer Laut an ihr Ohr wie fernes Donnerrollen. Sie traten an das Fenster des Vorderzimmers und gewahrten nun einen langen Zug schwerer Wagen, begleitet von einer aufgeregten Volksmenge. Hie und da zeigte sich zwischen den Ritzen der Bretter die Tatze eines Raubtieres, und aus den geschlossenen Wagen erscholl das fürchterliche Brüllen der Löwen. „Das sind die Löwen aus Numidien, die die Christen töten sollen," hörten sie einen Vorübergehenden sagen; „der Kaiser hat befohlen, daß die 130 Christen, die in den Minen arbeiten, übermorgen im Theater den Bestien, die bis dahin nicht gefüttert werden, vorgeworfen werden sollen." Schweigend hörten die beiden Zuhörer das an. Endlich, nachdem der Zug sich schon längst den aventinischen Hügel hinaufbewegt hatte, richtete Pankratius seine dunklen Augen auf die Mutter und faßte erregt ihre Hand: „Mutter, ich bin kein Feigling!"

Was bewegte des Jünglings Herz? — Angstvoll lag Lucina in der Nacht auf ihrem Bette, unruhige Gedanken quälten sie. Sie rang im Gebet mit Gott: „O, Herr Jesu, du König der Märtyrer, mein Kind sei dein!"

Auch Pankratius schlief nicht lange. Es war noch ganz dunkel, als er sich von seinem Lager erhob, ein Körbchen mit Weintrauben füllte und eilenden Schrittes nach dem Hause des Präfekten Sebastianus ging; der war auch ein Christ, doch ohne daß es der Kaiser, bei dem er in hohem Ansehen stand, ahnte.

„Mein lieber Pankratius, was willst du so früh?" fragte erstaunt der Präfekt.

„Sebastian, gib mir doch einen Schein, daß ich die Christen in den Minen besuchen darf."

„Aber, Pankratius, das ist dein Tod. Du kannst ihnen nichts helfen und wirst auf der Stelle unter die zum Tode Verurteilten kommen."

„Ja, ich weiß das. Aber bitte, laß mich gehen! Siehe, sie sind hungrig und durstig, und unser Meister hat doch gesagt: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Darum, bitte, gib mir den Schein!"

Und als er endlich den Pergamentstreifen, der die Erlaubnis enthielt, in Händen hatte, da wanderte er frohgemut zum Thore hinaus den Minen zu. Wie war es aber dort in den unterirdischen Steinbrüchen so grausig! Schlamm bedeckte den Boden, kein Lichtstrahl drang in die schaurige, durch eine Fallthür geschlossene Tiefe. Ein naßkalter Moderduft erfüllte die langen Gänge, in denen man hie und da ein Lämpchen flimmern sah, in dessen mattem Schein die Verurteilten arbeiteten. Nur die schlimmsten Verbrecher wurden dazu verwandt. Die schlimmsten Verbrecher und die Christen! Pankratius tastete sich an der Wand entlang, indem er dem Klopfen eines Hammers, das er von ferne vernahm, folgte, bis er einen alten Mann erreichte, der, gebeugt von der Last der Jahre und der schweren Kette, mit der man ihn gefesselt, die ungewohnte Arbeit kaum verrichten konnte. „Kann ich dir helfen, Vater?" redete er ihn an, „gib mir Meißel und Hammer, ich bin stärker und rüstiger als du." „Du meinst es sehr gut, wackrer Jüngling," versetzte der Alte, „aber du weißt nicht, wen du vor dir hast. Ich bin ein Christ, und es würde dein Tod sein, wenn du dich meiner annehmen würdest." „Seid ihr es, ehrwürdiger Vater?" rief Pankratius, der nun in dem Alten den Quirinus, Roms greisen Bischof, erkannte, „ich bin auch ein Christ, ich bin der Sohn Cajus, des Märtyrers, und möchte auch zu denen gehören, die Jesum, ihren Meister, offen bekennen. Laß mich deine Arbeit thun, und siehe, hier habe ich dir etwas zu deiner Erquickung mitgebracht." Damit reichte er ihm sein Körbchen.

Noch nicht lange hatte Pankratius Hammer und Meißel geschwungen, als er mit drohenden Scheltworten von der Wache, die ihn bei ihrem Rundgange fand, ergriffen und vor den Hauptmann geschleppt wurde. Freimütig bekannte er, daß er ein Christ sei, und ließ weder durch das Zureden des Hauptmanns, der mit dem schönen, vornehmen Jüngling Mitleid empfand, noch durch die grausame Geißelung, die nun an ihm vollzogen wurde, bewegen, seinen Glauben an Jesum Christum zu verleugnen. Nun ward er vor den Kaiser geführt, der ebenfalls seine Ueberredungskunst versuchte, den mutigen Bekenner wankend zu machen. Pankratius blieb standhaft, und wurde deshalb mit Ketten belastet, als ein Verurteilter in die fürchterlichen Minen zurückgeführt.

Und nun brach der 12. Mai heran, ein lieblicher Frühlingstag. Vom frühen Morgen an strömte die schaulustige Menge zum Theater. Auf den 80 000 Sitzplätzen drängt sich Kopf an Kopf; der Kaiser naht mit glänzendem Gefolge; jetzt gibt er das Zeichen zum Beginn. Lautlos sind aller Augen auf das große Eingangsthor gerichtet. Noch sehen sie nichts, aber von weitem ertönt sanfter, feierlicher Gesang, der näher nnd näher kommt; da kommen sie langsam und würdig einher, voran ein 70jähriger Greis auf ein Mägdlein gestützt, dann paarweise die Jungfrauen und Jünglinge. Und der Kaiser gibt abermals ein Zeichen, die Gitter öffnen sich, und in wildem Sprunge stürzen die hungrigen Löwen auf die wehrlose Beute. Bald decken Blut und Leichen den Kampfplatz.

Nur einer war auf des Kaisers ausdrücklichen Befehl zurückgehalten worden — Pankratius. Es sollte noch ein letzter Versuch gemacht werden, ihn für das Heidentum zurückzugewinnen, aber Pankratius blieb unerschüttert. Da befahl Diokletian in höchster Erbitterung über die verschmähte Güte: „Dann fort mit ihm zum Tode!" Eben soll er den Kampfplatz betreten, da drängt sich eine Frau durch die Menge; es ist Lucina, seine Mutter. Voll innigster Liebe sehen sie sich einen Augenblick schweigend in die Augen, dann sagte Pankratius: „Lebe wohl, Mutter, bei dem Herrn Jesus sehen wir uns wieder! Segnend und betend legt sie ihm die Hand aufs Haupt; sie weiß, daß der Abschied nur für kurze Zeit ist. Gleich darauf schließen sich hinter ihm die Thore, und er steht allein auf dem weiten Platz inmitten der geopferten Christen. Nun wird noch ein Gitter geöffnet, aus dem ein Tiger springt, der sofort seine Beute in weiten, immer enger werdenden Kreisen zu umkreisen beginnt. Aber Pankratius sieht nicht auf das wilde Tier; fest nach oben richtet er den Blick, seine Hände gefaltet, bewegt er die Lippen in stillem Gebet. Da — ein jäher Sprung des Tigers, Pankratius liegt am Boden und sein Blut färbt den weißen Sand.

Seine Seele aber durfte nun den schauen, der verheißen hat: Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Kommt da dieser Tage zu einem Herbergsvater in **Ibbenbüren** ein lustig Schneiderlein, das sich erbietet, in Ermangelung von Barem sein Logis für einen Tag „abzuverdienen“. Der Wirt ists zufrieden und nach ein paar Stunden Arbeit seines Gastes hält er seinen Sonntagsrock fein säuberlich repariert und aufgebügelt in Händen. Wirt und Schneider, beide gut aufgeschickt mit ihrem „Geschäfte“ auf Gegenseitigkeit, verlängern die Vereinbarung auf einige Tage. Am anderen Morgen entwickelte letzterer denn auch eine fieberhafte Thätigkeit, mit dem Lostrennen sämtlicher Kleidungsstücke beginnend, welche der Wirt zu einer ansehnlichen Pyramide aufgestapelt hatte; — nach dem Abendbrot schüttelte unser Held den Ibbenbürener Staub von seinen Füßen und ließ, ein würdiger Nachfolger Eulenspiegels, dem Wirt mit seinem aufgetrenntem Kleiderkram das Nachsehen.

Betreffs des vorgekommenen Leichenraubs erfährt der „Westfälische Merkur“ ferner: Im Beisein des Gerichts fand in **Münster** auf dem Mauritzkirchhofe die Nachgrabung nach den übrigen Leichenteilen statt, und wurde der Rumpf auch wirklich an derjenigen Stelle, welche vom dem Verbrecher bezeichnet war, gefunden. Der Rumpf war bis zum Halse aufgeschnitten, dagegen wurden andere Teile der Leiche, wie Nieren und Magen nicht wieder aufgefunden. Der Verbrecher blieb ganz kalt und schien gar nicht ergriffen zu sein. Eine Menge Volk hatte sich angesammelt und als der Verbrecher nachher zum Gefängnis zurückgebracht werden sollte, war der Polizeibeamte genötigt, mit demselben eine Droschke zu besteigen, da das Publikum in seiner Entrüstung mit Steinen nach demselben warf.

Am vergangenen Donnerstag wurde in **Paderborn** die bischöfliche philosophisch-theologische Lehranstalt, nachdem dieselbe seit 1874 geschlossen war, in feierlicher Weise wieder eröffnet. Außer der kirchlichen Feier, wobei die acht neuernannten Professoren das tridentinische Glaubensbekenntnis ablegten, fand ein Festakt in der Aula statt, dem die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden beiwohnten.

Eine interessante Neuheit sind die gegenwärtig in den Restaurants: Stadtgarten, Taunus und Bovensiepen in **Essen** ausgestellten „Kunstwagen.“ Derjenige, welcher die Schwere seines Körpers zu erfahren wünscht, besteigt den Tritt an der Wage und schiebt ein Zehnpfennigstück in ein Löwenmaul, worauf sich vor seinem Gesicht eine Skala öffnet, auf der ein Pfeil die Kilogrammzahl auf das Genaueste angibt. Der äußerst fein konstruierte Apparat funktioniert nur beim Einlegen eines Zehnpfennigstücks.

In **Elberfeld** herrscht große Not unter der arbeitenden Bevölkerung betreffs der Wohnungen. Trotz allen Suchens ist es vielen Familien nicht möglich, eine Wohnung zu finden; die Polizei muß denselben infolgedessen ein Unterkommen schaffen.

In einem Stammlokale in **M.-Gladbach** bestellt sich ein Gast ein Brödchen mit Sardellen. Dieses erscheint ihm mit Rücksicht auf den Preis von 20 Pfennig gar zu winzig und er fragt den Wirt kaltlächelnd: „Und was kostet der Quadratmeter davon?“ „Fünf Mark,“ lautete die prompte Antwort des Wirts. „Gut, ich bitte um einen Quadratmeter davon.“ Der Gast bestand auf seine Forderung und wohl oder übel mußte sich der Wirt ans Werk machen. Wie der aber den Schaden besah, brauchte er nicht weniger als 120 Brötchen für den Quadratmeter, was nach Adam Riese 24 und nicht 5 Mark ergibt, das Brötchen zu 20 Pfennig gerechnet. Ein schlechtes Geschäft für den Wirt; aber die Brötchen schmeckten den zahlreich vorhandenen Gästen um so besser.

Eine für Lehrer und Schüler höchst wichtige Verfügung hat die Regierung zu **Düsseldorf** erlassen. Nach derselbensollen nämlich, um den schädlichen Schulstaub besser bekämpfen zu können, in Zukunft die Fußböden der Schulzimmer alljährlich zweimal mit einem Anstrich von heißem Leinöl versehen werden. Auch sollen, soweit es noch nicht geschehen, an den Oberlichtern der Fenster derartige Ventilations-Vorrichtungen angebracht werden, daß die Kinder vor Lustzug bewahrt bleiben.

Der Stadtrechner von **Limburg** a. d. L. erläßt folgendes originelle Ausschreiben: „Bei Beginn des neuen Schuljahres hiermit die kurze Bemerkung, daß die Schulgelder für das Realprogymnasium nicht verborgt werden, sondern pränumerando bezahlt werden müssen und die überflüssigen Redensarten hierüber an der Kasse zu unterlassen sind. Die Säumigen müssen doch wissen, wie man dieser ihnen vorkommenden Härte leicht entgehen kann. Auch werden die Anforderungszettel über die zu bezahlenden Beträge zum Fonds für getötete rotzkranke Pferde und getötetes lungenseuchekrankes Rindvieh den Viehbesitzern nun behändigt werden und sind die Gelder binnen 8 Tagen zu entrichten.

Die neuen russischen Eisenzölle.

Am 15. d. wird in Rußland ein neues Zollgesetz in Kraft treten, welches ganz außerordentliche Erhöhungen der Zölle auf Eisenwaren enthält und dadurch die ausländische Konkurrenz geradezu lahm legt. In Deutschland, von wo bisher ein starker Export nach Rußland hin stattfand, wird diese Maßnahme außerordentlich schwer empfunden werden. Die nachfolgende Tabelle gibt über den Warenaustausch hinreichende Aufschlüsse.

Im besonderen Warenverkehr betrug (ohne Edelmetalle) Deutschlands

		1885	1884	1883	1882
		Millionen Mark			
Einfuhr aus	Rußland	344,06	413,51	410,13	390,70
Ausfuhr nach		144,09	161,47	184,03	192,65

Rußland lieferte dem Werte nach mehr nach Deutschland als es von diesem Lande erhielt;

	in	1885	1884	1883	1882
Millionen Mark		199,97	252,04	226,10	198,05

Nun umfaßte Rußlands Gesamt-Außenhandel

	Mill. M.	2633,1	3110,1	3364,5	3467,1
seine Ausfuhr allein	„ „	1493,7	1651,5	1823,1	1813,5

Von Deutschland gingen nach Rußland an Eisen und Eisenfabrikaten, Instrumenten und Maschinen

	1885	1884	1883	1882
in Millionen Mark	27,65	44,28	49,87	52,12

Hieraus läßt sich erkennen, welch gewaltiger Schlag der deutschen Eisenindustrie durch diese Zollerhöhungen versetzt wird. Seit dem Jahre 1877, als mit der Erhebung der Zölle in Gold eine erste Erhöhung derselben um ca. 50 Prozent erfolgt war, sind die Zölle auf die meisten Eisen-, Stahl- und Metallwaren unausgesetzt gesteigert worden, so daß der Zoll in den letzten Jahren von 40 bis über 100 Prozent des Wertes betrug. Beispielsweise ist der Zoll auf Roheisen und Brucheisen seit dem 1. Juli 1884 von 9 Kopeken auf 15 Kopeken pro Pud (= 3 M. pro Doppelzentner) erhöht worden, von jetzt ab soll er 25 Kopeken in den baltischen Häfen, 30 Kopeken an der deutschen Landesgrenze betragen; Lokomobilen, Tender, Dampffeuerspritzen 2c., Maschinen aus Gußeisen, Gußstahl oder Stahl, die jetzt einen Zoll von 0,90 Rubel pro Pud tragen, werden hinfort mit 1,40, Lokomotiven mit 2 gegen bisher 1,40 Goldrubel belastet sein. Viele deutsche, insbesondere oberschlesische Industrielle haben auf russischem Gebiet, in der Nähe der Grenze Werkstätten errichtet, die ihr Material von Deutschland bezogen. Auch ihnen wird jetzt die Konkurrenz mit den anderen unmöglich gemacht.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 9. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 176. königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 63,433.

1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 133,356.

3 Gewinne von 500 M. auf Nr. 63,605 168,055 177,100.

11 Gewinne von 300 M. auf Nr. 921 14,420 29,483 59,363 78,898 81,430 95,216 132,998 140,865 145,928 170 583.

Vermischtes.

* Russischen Industriellen ist ein großer Wurf gelungen. Durch Unterstützung ihrer Regierung haben sie vom Schah von Persien die Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn vom Kaspischen Meere über Teheran nach dem persischen Meerbusen erhalten.

* Nach Pariser Meldungen aus Annam haben daselbst neue Christenmetzeleien stattgefunden.

* Das Schwurgericht zu Stargard hat den Droguenhändler Schechtel, früher in Berlin wohnhaft, der vorsätzlichen Tötung seiner beiden Ehefrauen durch Gift schuldig gesprochen. Vom Gerichtshofe wurde gegen Schechtel auf Todesstrafe erkannt.

* Ueber ein eigentümliches Album des Zaren schreibt die „Wiener Allg. Ztg.“: „Im Privatbesitze Alexanders III. befindet sich ein Album, in welchem er mitunter zu blättern pflegt. Das Album enthält die Portraits aller jener Nihilisten, die in den letzen Jahren mörderische Anschläge auf das Leben des Kaisers gemacht. Jeder Verbrecher, der in dieser Richtung abgeurteilt wird, wird auch photographiert und sein Portrait dem Zaren gesandt. Als dieser vor einigen Tagen das letzte der ihm überreichten Bilder in seinem Album unterbrachte, meinte er zornig: „Es füllt sich rasch das, ich habe nur noch wenige leere Blätter.“ Die Zarin, die wohl weiß, daß das Nihilistenalbum eine stete Quelle von Aufregungen für ihren Gemahl ist, wollte dasselbe schon mehrmals vernichten, allein Alexander III. mag sich nicht davon trennen, es gewährt ihm eine Art Trost, zu wissen, daß alle „Bewohner“ des Buches. — nicht mehr siad. — Der Stadthauptmann General Gresser in Petersburg erhielt für die rechtzeitige Verhaftung der Attentäter vom 13. März ein Geschenk der Kaiserin im Betrage von 100 000 Rubeln, außerdem vom Zaren eine Pension von 6000 Rubeln jährlich, die auch nach seinem Tode seinen direkten Nachkommen verbleibt.

Schwarze Seidenstoffe von Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadamés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Brife. kosten 20 Pf. Porto.

Es ist nicht jeder in der Lage, viel Geld auszugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an dickem Blut und infolgedessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden 2c. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug R. Brandt's.

Hannoversche 4 pZt. Provinzial-Obligationen Ser. V. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 16 **Mark** pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 **Mark.**

Geschäfts-Wohnung.

Eine gelegene größere Wohnung mit oder ohne Ladenlokal in Schwerte zu mieten evtl. Geschäftshaus anzukaufen gesucht. Antritt kann sofort evtl. 1. Februar 1888 nach Uebereinkunft erfolgen. **A. Haape.**

Auguste Baumeister
Felix Müller
VERLOBTE.
Schwerte und *Trier*,
im Mai 1887.



Todesanzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Schwester, die Frau Witwe

Christine Krämer
geb. **Klempt**

im Alter von 70 Jahren nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauerndeu Hinterbliebenen.

Holzen, Dortmund, Schwerte, 10. Mai 1887.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Etwaige Anträge auf Beurlaubung von im stehenden Heere dienenden Soldaten nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit können am **Mittwoch, den 25. Mai kr.,** auf dem hiesigen Amtsbüreau angebracht werden.

Dieselben müssen folgende Angaben enthalten:

1. Vor- und Zunamen des Soldaten,
2. Datum der Geburt,
3. Datum des Dienstantrittes,
4. Truppenteil, bei welchem der Soldat dient,
5. Standquartier,
6. Genaue Bezeichnung der Familien-Verhältnisse und der Gründe, welche die Beurlaubung bedingen.

Den Anträgen sind Geburtsatteste von sämtlichen Familien-Angehörigen beizufügen und, wenn sich die Anträge auf Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit der Eltern oder Geschwistern stützen, auch die darüber sprechenden ärztlichen Atteste.

Hypothekenschulden sind durch Vorlegung der betreffenden Dokumente und Zinsenquittungen 2c. nachzuweisen.

Ergste, den 6. Mai 1887.

Der Ehren-Amtmann:
Bormann.

Ev. Jünglings- und Männer-Verein.

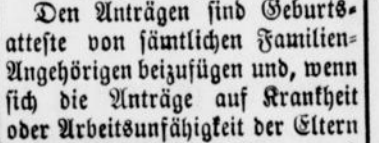
Sonntag, den 15. Mai, abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Krieger- und Landwehr-Verein Hennen.

Sonntag, den 15. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal:

außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

Beteiligung an der Fahnenweihe zu Bürenbruch.

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Im Auftrage des Presbyteriums der evangel. Gemeinde zu Ergste verkaufe ich am

Samstag, den 14. Mai kr., nachmittags 5 Uhr, auf dem Pfarrhofe daselbst:

circa 4000 Quadrat-Fuß trockene eichene Bretter, 500 lauf. Fuß eichene Sohlen, sowie mehrere Numm. Stellmacherholz,

öffentlich, meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft beim Wirt Herrn Bierhoff.

Schwerte, im Mai 1887.

Hohenschwert.

Klee-Verpachtung

für Frau Wwe. Sternberg am **Freitag, den 20. Mai,** nachmittags 5 Uhr:

7 Morgen

am steinernen Kreuz (Ostenthor), nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Klee-Verpachtung

für Frau Wwe. Klewitz am **Montag, den 23 Mai,** nachmittags 5 Uhr:

2 Morgen

am **Dortmunder Wege** nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Macht Platz, Kanonen kommen!

Sonntag, den 15. Mai kr., nachmittags 5 Uhr:

Zusammenkunft

der ehemaligen Artilleristen im Lokale des Kameraden Herrn W. Quadbeck.

Tagesordnung:

Beratung über den am 3. und 4. Juli in Dortmund stattfindenden 2. Artillerie-Kommers.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Das provisorische Komitee.

Chilisalpeter,

Kemmerich's Fleischfuttermehl

stets in **Schwerte** und **Hennen** auf Lager.

J. Egen.

Tüchtige Steinhauer und Steinbrecher

finden dauernde Arbeit.

Stein- und Bildhauerei

H. Ochs,

Steinbruchbesitzer, Dortmund.



Schellfisch in feinster Ware, à Pfd. 18 Pf., empfiehlt **C. Minke.**



Maifisch

Pfd. 30—40 Pfg., Schellfisch Pfd. 20 bis 25 Pfg., Hechte Pfd. 45—60 Pfg., Lachs Pfd. 1,20 bis 1,40 Pfg., **Kopfsalat,** à Kopf 4—7 Pfg., frische Salat-Gurken 30—40 Pfg., alle Sorten Frühgemüse billigst empfiehlt

Aug. Haape,
Fisch-, Gemüse-Hausier-Handel.



Wegen Familien-Angelegenheit bleibt mein Geschäft von **Donnerstag mittag** bis **Freitag mittag Geschlossen.**

D. Rang.

Träber

täglich zu haben.

Wilh. Ostermann.



Große und kleine **Faselschweine**

zu haben bei **Wilh. Paul.**

O. Rossner, Greiz,
Fabr. wollener Damenkleiderstoffe. Abgabe einzelner Kleider zu Fabrikpreisen. Muster u. Warenversand portofrei.

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.
Preis per 3/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 500 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL Dresden
Niederlage bei
Aug. zur Nieden, Konditor, Schwerte, Hüsingstr.

Junge, fette Gänse,
60 Pfg. à Pfund,

Graue doppelt gereinigte Bettfedern	1,30	à Pfd.
do. **Gänsefedern**	2,00	„ „
do. **Halbdaunen**	2,50	„ „
do. **Daunen**	3,50	„ „

versende in Post-Kollis zu 10 Pfund franko gegen Nachnahme.
Nicht konvenierende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Bullrichs Universal-Reinigungs-Salz,
Original-Paket 25 Pfg., zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 11. Mai 1887.

100 Kg. = 200 Pfd.	1ter M.	₰	2ter M.	₰	3ter M.	₰
Weizen	—	—	—	—	—	—
Saatroggen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	6	50	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	—	—	90	—	80
Eier 11—12 Stück	—	50	—	—	—	—

Dortmund, 7. Mai 1887.

Per 100 Kilo.	höchster M.	₰	niedrigst. M.	₰
Weizen, schwerer	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Roggen gut	14	50	13	50
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Hafer, gut	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Gerste, schwere	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Kartoffeln	6	40	5	40
Stroh (Richt-)	6	—	5	60
Heu	6	80	6	—
Butter, 1 Kilo	2	10	1	80
Eier, 60 Stück	3	—	2	75

Neuß, 9. Mai 1887.

Weizen	1. Qual.		18	20
per 100 Kilo	2. „		17	60
	3. „		—	—
Landroggen	1. „		13	20
per 100 Kilo	2. „		12	70
Wintergerste	per 100 Kilo		—	—
Sommergerste	per 100 Kilo		—	—
Buchweizen	per 100 Kilo		15	—
Hafer, 1 Qual.	„	„	—	—
„ 2. „	„	„	11	40
Rübsen (Aveel)	„	„	—	—
Raps 1. Qual.	„	„	—	—
„ 2. „	„	„	—	—
Kartoffeln	„	„	5	—
Heu per	500	„	36	—
Roggenstroh per	500	„	30	—
Rüböl per	100	„	—	—
in Partieen von	100 Ztr.		46	50
Rüböl per 100 Kilo faßw.			48	—
Gereinigt. Oel per 100 Kilo				
3 M. höher als Rüböl.				
Preßkuchen per 1000 Kilo			106	—
Weizen-Vorschuß 00				
	per 100 Kilo		—	—
Kleien per 50 Kilo			—	—

Dortmund, 10. Mai. (Städt. Viehhof.) Zum gestrigen bezw. heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 345 Stück Großvieh, 271 Schweine, 285 Kälber, 5 Hammel. Per 100 Pfund Schlachtgewicht wurde gezahlt: für Ochsen 53 M., Stiere 38—44 M., Kühe 1. Qual. 48—52 M., 2. Qual. 42—47 M., Schweine 1. Qual. 44—47 M., 2. Qual. 40—44 M., Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 45—50 ₰. 2. Qual. 40—45 ₰. Hammel desgl. 55 ₰.



Freischütz.

Am Himmelfahrtstage

Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Bernh. Neuhaus.

Knappenverein

Lichtendorf.

Am **Sonntag, den 15. Mai,** wird im Vereinslokale bei Herrn Wirt **Flunkert** zu **Eichholz** das

I. Stiftungsfest,

verbunden mit

Fahnenweihe, Konzert und Ball,

gefeiert, wozu mehrere auswärtige Vereine eingeladen sind.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die in unserem Hauptmagazine für Betriebsmaterialien auf Bahnhof Dortmund K.-M. Sedanstraße lagernden alten, abgängigen Materialien, bestehend aus **circa 2700 Kg. Metall-Abfälle a. A., einer Partie Brennholz, Leder, Lumpen, Seilwerk, Gummiabfälle, Talg-, Pack- und Chlorkalkfässer, Seifenkisten und Seifenfässer, Putzwoll-Emballage, 1 Dezimalwage, Dochtband, mess. Flachbrenner, Lampengläser, Laterneneinsätze, Kettentrommeln und 1 Spiegel mit Gestell,** sollen am **13. Mai kr.,** vormittags 11 Uhr, öffentlich, meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Dortmund, den 3. Mai 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des Statuts der Sparkasse für das Amt Barop mache ich hierdurch bekannt, daß die Administration der Sparkasse für das Geschäftsjahr 1887/88 außer dem Rendanten Klewitz zu Brünninghausen besteht aus:

1. Gutsbesitzer Heinrichs zu Renninghausen, Vorsitzender.
2. Gerichtstaxator W. Baumeister zu Hombruch, stellv. Vorsitzender.
3. Administrator Neuhoff gt. Lenz zu Kl. Holthausen.
4. „ Kruckelmann zu Kruckel.
5. Stellvertreter Wortmann zu Barop.
6. „ Neuhoff zu Eichlinghofen.
7. „ Kahmann zu Salingen.
8. „ Brandhoff gt. Siepmann zu Eichlinghofen.

Der Amtmann:
von Steinaecker.

Den geehrten Bewohnern von **Eichholz** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Schneider

etabliert habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Eichholz, den 6. Mai 1887.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schulz,
Schneidermeister.

Hodurek's weltberühmtes Mortéin

nebst ***Spritz-Ballons*** zur Vertilgung aller Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Flöhe, Vogelmilben, Fliegen, Blattläuse etc., ferner ***Hodurek's Waschpulver, Glanzstärke, Schnellputz- u. Zahnputzpulver*** à 10, 20 u. 50 Pf. zu haben in **Schwerte** bei **O. Greve.**

Cölner Brillanten-Lose.

Ziehung 24. Mai 1887.

Haupttreffer **25000** Mark.

Los 1 M., 11 Lose 10 M., Pto. und Liste 30 Pf.

Marienburger Geld-Lose.

Ziehung 9. Juni 1887.

Haupttreffer **90000** Mark bar.

Los 3 M., 11 Lose 30 M., 1/2 Ant.-Los 1,50 M., 11 Halbe 15 M., 1/4 Ant.-Los 1 M., 11 Viertel 10 M., Porto und Liste 30 Pf.

Gemischt:

für 10 M. 2 Marienburger und 5 Cölner oder
„ „ „ 4 Halbe Marienburger und 5 Cölner oder
„ „ „ 6 Viertel Marienburger und 6 Cölner
„ 20 „ 4 Marienburger und 10 Cölner
„ 25 „ 5 Marienburger und 13 Cölner
„ 50 „ 10 Marienburger und 26 Cölner.

Kgl. Preuss. Staats-Lose.

Haupttreffer **600,000** Mark.

Für alle Klassen gültig inkl. Listen und Porto in Depot: 1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., in Anteilen: 1/5 45 M., 1/8 28 M., 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/32 8 M., 1/40 7 M., 1/64 4 1/2 M., 1/80 4 M. empfiehlt

A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,**
Friedrichstr. 79, im Faberhause.
Telegr.-Adresse: Fuhsebank. — Telephon-Anschluss 7647.

Geschäfts-Eröffnung

Samstag, den 14. Mai.

Gebrüder Grügelsiepe,

Schwerte.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir in Schwerte am Markt ein

Manufaktur-, Mode-, Damen- und Herren-Konfektions- und Aussteuer-Geschäft

errichten.

In Verbindung mit unseren beiden Geschäften in Hörde und Aplerbeck sind wir in der Lage, sämtliche Waren in größtem Maßstabe bei den ersten Fabriken einzukaufen und können deshalb in Hinsicht auf Auswahl und Preise Vorteile bieten.

Wir führen vorzugsweise nur die gangbarsten und gediegensten Fabrikate der Manufaktur-Branche und werden wir auch hier in Schwerte bemüht sein,

stets das Beste und Neueste

zu den billigsten Preisen

zu liefern.

Den Verkauf haben wir den

Geschwistern Becker,

welche jahrelang in größeren Geschäften thätig waren, übertragen.

☞ Jeder Käufer wird auf die zuvorkommendste, vor allem aber auf die gewissenhafteste Weise bedient.

Auswärtige Aufträge werden prompt und sorgfältig ausgeführt.

Nicht konvenierende Sachen werden auf Verlangen bereitwilligst umgetauscht.

Auf Wunsch stehen Muster oder Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Gebrüder Grügelsiepe,

Schwerte, Hörde, Aplerbeck.

Die photographische Anstalt von

J. Klein

in Hörde,

Rathausstrasse, früher Kampgasse, empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend.

In **Schwerte** finden Aufnahmen jeden **Mittwoch nachmittag** im Garten der **Wwe. Sternberg** in der **Helle** statt.

Wilh. Allmeroth,

Dortmund, Westenhellweg 94

empfiehlt sein neuerbautes

photographisches Atelier.

Ein

Schuhmacher-Geselle,

der selbständig arbeiten kann, findet dauernde Stelle bei hohem Lohn. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich auf sofort oder baldigst ein fleißiges, braves

Dienstmädchen

für häusliche Arbeiten.

Frau Rechnungsführ. **Brand,**
Holzwickede.

Das größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg,**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pfg. und 2 M. Prima Ganzdaunen p. Pfd. 2 M. 50 Pf.

Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Jeden Posten

Spargel

versendet **Ph. Frank,** **Braunschweiger Rohspargel-Export-Geschäft.**

Filiale: **Dortmund, Lütgenbrückstraße 7.**

Die **Offenbacher Bettfedernfabrik Offenbach a. M.** bietet den billigsten und reellsten Einkauf feinst gereinigter Bettfedern und Daunen. Preisk. gratis.

Zum 1. August wird eine

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Ztg.